

**Fachtagung des Bundesforums Familie
mit der AWO Region Hannover e.V. und der
Alice Salomon Berufsbildende Schule für Gesundheit und Soziales**



Mein Wert – dein Wert

Zum Umgang mit Differenz in der KiTa

6. März 2008

Alice-Salomon-Schule, Hannover

Protokoll - Workshop III

Leitung des Workshops: Frau Birgit Merkel

Protokollantin: Lena Wiese

Teilnehmer/-innen: 20

1. Reflexionsrunde zu den Beiträgen des Vormittags

In der **Reflexionsrunde** wurde darüber gesprochen, was die Teilnehmer an dem Plenum am meisten beeindruckt hat. Antworten waren unter anderem, dass man Kulturen nicht nur akzeptieren, sondern auch auf Spurensuche gehen soll. Migranten fühlen sich als „anders“ angesehen, obwohl dieses nicht der Fall ist. Alle Menschen sind gleich, haben jedoch unterschiedliche Ideen. Es ist wichtig, so neugierig wie Kinder zu sein und genauer zu schauen.

2. Unterschiedliche Realitäten und Voraussetzungen (Familienwerte)

Frage: Welche Werte haben Sie in Ihrer Familie erfahren?

Antworten: Akzeptanz, Zusammenhalt (Höhen-Tiefen), Familie = Individualität (Spannungsfolgen), uneingeschränkte Solidarität (solidarisches Verhalten untereinander), Interesse und Offenheit anderen Menschen gegenüber (Wertschätzung), miteinander sprechen und einander zuhören

Frage: Was hat uns Wurzeln gegeben, was haben wir mitgenommen?

Antworten: gegenseitiges Vertrauen, Unterstützung, Ehrlichkeit, Konfliktlösung, Höflichkeit, netter Umgang und wahrgenommen werden

Frage: Was beeinflusst unser berufliches Handeln und wie wollen wir dieses übertragen?

Antworten: Solidarität (was heißt das, was vermittele ich?), wahrgenommen werden als Person/Kind, als Kind und Erzieher ehrlich und authentisch sein, Offenheit gegenüber anderen Menschen/neue Umgebung und Situationen, Selbstbewusstsein (zu zeigen was ich kann und wozu ich in der Lage bin), Anerkennung und Förderung eigener Stärken und Fähigkeiten, Wertschätzung, Rituale (Höflichkeit, Begrüßen), Empathie, gemeinsames Lernen, Freiräume der Kinder wahren, Freiheiten lassen, Balance lassen, Themen zumuten

und anbieten, auf neue Erwartungen eingehen, Arbeit neu konzipieren, Bereitschaft zum lebenslangen Lernen

Frage: Welche Werte würde ich nicht weitergeben/übertragen?

Antworten: Festhalten an vorgefassten Standpunkten, Intoleranz (Ausländerfeindlichkeit), keine Ausgrenzung, keine Stigmatisierung, Hilfe, die nicht hilft („Das kann ich ja verstehen, dass Sie das nicht verstehen, Sie sind ja Ausländerin.“), nichts zu verschweigen (Bsp.: Eltern trennen sich), nicht ernst genommen werden, Unehrllichkeit (Vertrauensbruch), Überbild (man steht nicht auf einem Sockel), Bedrängen, Überforderung/Verplanung (Kinder nicht in irgendetwas reindrängen, was sie nicht möchten. Die Vorstellungen der Eltern und Erzieher/innen sind nicht immer umsetzbar. Teilweise sind die Vorstellungen von Aktivitäten festgefahren. Kinder brauchen keinen Zwang, sondern Anregungen. Im Gespräch bleiben ist dabei wichtig.)

2.1. Unmittelbare Umwelt

Frage: Gibt es unterschiedliche „Kulturen“ in ihrem Wohnumfeld?

Antworten:

Linden Süd (nette Leute, angenehm dort zu wohnen), *Abstammung aus zwei Kulturen* (Deutsch-Holländisch, Unterschiede spürbar: den Kindern wird zum Geburtstag des Vaters/der Mutter gratuliert, Umgang in der Familie), *Freund aus Westafrika* (Religion und familiärer Zusammenhalt haben obersten Stellenwert), *Ehe mit Moslem* (Hinterfragung der Religion, Informationen eingeholt, Vorurteile abgebaut, offen sein, jedoch auch kritisch), *Klasse als Kultur* (Verhalten der Schüler, Beobachtungen über Schüler, Recht auf Akzeptanz – jeder ist anders), *Rituale in nicht-migrant Familien* (Familienkulturen: Frühstücksritual etc), *Familienstruktur – Vielfalt* (Familie ist überall da, wo Menschen füreinander da sind und füreinander sorgen), *Chancengleichheit*

3. Wichtige Aspekte für die Arbeit in den Kitas

Frage: Bestimmt mein eigener Hintergrund mein pädagogisches Handeln?

Antworten: Ja, ich muss mir dem jedoch bewusst sein; pädagogische Kultur beeinflusst, Grundlage für Beruf: Hinterfragen der eigenen Werte, reflektiert sein, Grundeinstellung für den Beruf wird benötigt, man muss als Erzieher/in nicht alles können (gute Teamarbeit ist dabei jedoch Voraussetzung), Vorstellungen variieren nach Kulturen (Stadtleben, Landleben, etc.)

4. Welche Informationen und Unterstützungen werden in der Ausbildung benötigt?

Frage: Welche Schwerpunkte benötigen sie in der Ausbildung dazu?

Antwort: Weltwissen, Wissen um Kulturen in der Ausbildung, Lebenslanges Lernen, Erzieher als Pfadfinder (Spuren verfolgen, Wissen erlangen), Elternarbeit (Eltern als Partner, Schwierigkeiten überbrücken, Kultur überblicken → Wie gehe ich mit Eltern aus unterschiedlichen Ländern um?), Erweiterung der Sprache (Fremdsprachen wie Türkisch, Russisch; nicht nur Englisch, Fortbildungen nutzen), mehr Unterstützung bei Integration (Frage aber wie? → „Handbuch über interkulturelle Arbeit im Kindergarten“ von Petra Wagner)

5. Wichtige Botschaften mit ins Plenum nehmen:

→ Jede Familie hat ihre eigene Kultur, die es zu berücksichtigen gilt
(nicht nur mit Migrationshintergrund)

- Bereitschaft zum lebenslangen Lernen
- Auseinandersetzung mit den eigenen Werten
- Wertedifferenzen nicht nur wahrnehmen, sondern etwas daraus machen /agieren
(Differenz als Chance sehen und begreifen)
- Selbstreflexion
- Sich den Herausforderungen stellen